■ Das Unternehmen Stollwerk

Angelika Epple, Das Unternehmen Stollwerk. Eine Mikrogeschichte der Globalisierung, Frankfurt/New York (Campus Verlag) 2010, 451 S., 39,90€

Die Globalgeschichte als methodischer Ansatz hat sich in den Geschichtswissenschaften in Deutschland ebenso etabliert wie die Globalisierung als Gegenstand von Forschung und Lehre. Die Attraktivität des seit den 1990er Jahren zunehmend verwendeten Begriffs Globalisierung resultiert maßgeblich daraus, dass er etwas von dem umfassenden geografischen und sozialen Umfang des mit ihm umschriebenen Prozesses vermitteln kann. Die Herausforderung für Historikerinnen und Historiker besteht darin, diese thematische Breite adäquat zu operationalisieren, um globalhistorische Fragestellungen in geschichtswissenschaftlichen Studien umsetzen zu können.

In dieses Forschungsfeld ist auch Angelika Epples Studie einzuordnen. Anhand der Unternehmensgeschichte des Kölner Schokoladenproduzenten Stollwerk möchte sie die Komplementarität von Standardisierungsbestrebungen und differenten Praktiken untersuchen, die die Produktion, Distribution und Konsumption im Zeitalter der Globalisierung kennzeichnen. Die Unternehmensgeschichte dient hier also als Gegenstand um »dem dialektischen Ineinandergreifen von Homogenisierung und Heterogenisierung« nachzugehen. Damit knüpft die Studie an eine Diskussion an, die im Anschluss an Georg Ritzers Buch *McDonaldization* Ende der 1990er Jahre geführt wurde. Ritzer operierte mit der Annahme, dass Globalisierung in Bezug auf global gehandelte Waren mit ökonomischen Homogenisierungsprozessen, beispielsweise die Formen ihrer Verarbeitung betreffend, einhergehe. Weiter führe dann der globale Vertrieb dieser standardisierten Produkte zu einer kultureller Homogenisierung. Diese finde am deutlichsten ihren Ausdruck in der weltweiten Annäherung von Moden und Konsumgewohnheiten. Ihm wurde vehement widersprochen. Der hohe Standardisierungsgrad global gehandelter und durch internationale Unternehmen vertriebener Waren impliziere nicht zwangsläufig, dass Globalisierung sich nur durch Homogenisierung und nicht ebenso durch Heterogenisierung auszeichne. Würde doch, so wurde herausgearbeitet, die Verbreitung global gehandelter Produkte sogar zur Revitalisierung lokaler Gebräuche führen.

Angelika Epple betritt thematisch im Hinblick auf die Globalisierungsforschung also kein Neuland. Innovativ allerdings ist der einleitend präsentierte Ansatz, globalgeschichtlichen Fragestellungen anhand einer Unternehmensgeschichte und mit einem mikrohistorischen Zugriff nachzugehen. Die den Prozess gestaltenden Subjekte werden als Scharniere zwischen Strukturen,

Objekten und Handlungsergebnissen in den Vordergrund gerückt, um so die Diskussion um Homogenisierung und Heterogenisierung zu präzisieren. Die empirische Basis der Studie bilden Archivalien aus dem Bestand zum Unternehmen Stollwerk im Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Köln. Sie werden ergänzt durch Unterlagen aus Archiven in den USA und Großbritannien sowie durch publizierte Quellen.

Ihr Vorhaben setzt Angelika Epple in drei thematischen Hauptkapiteln um. Das erste Hauptkapitel ist zunächst eine erweiterte Einleitung über die Geschichte der Kommodifizierung des Kakaos zur Schokolade. Vornehmlich auf der Grundlage von Sekundärliteratur werden die wesentlichen Fakten zur Verbreitung des Kakaos referiert. Anschließend wird am Beispiel des Unternehmens Stollwerk und dessen Marketingstrategien sowie anhand der Verfahrensweisen von Lebensmittelchemikern aufgezeigt, wie aus dem Rohstoff im Laufe des 19. Jahrhunderts ein standardisiertes Industrieprodukt wurde. Dieses konnte je nach nationalstaatlichen Lebensmittelgesetzen und unternehmensspezifischen Marketingstrategien wiederum mit Alleinstellungsmerkmalen für den Verkauf versehen werden. Hiermit bestätigt Epple vor allem die Ergebnisse der Arbeiten von William Gervase Clarence-Smith (*Cocoa and Chocolate 1765–1914*) und Roman Rossfeld (*Schweizer Schokolade. Industrielle Produktion und kulturelle Konstruktion eines nationalen Symbols 1860–1920*).

Einer speziellen Vertriebsform des Unternehmens Stollwerk, dem Verkauf von Schokolade über Warenautomaten, und der Akteursgruppe der Handelsreisenden widmet sich das zweite Hauptkapitel. Schon sehr früh und überaus erfolgreich setzte Stollwerk Warenautomaten für den Verkauf seiner Produkte sowohl in Deutschland als auch in den USA ein. Es zeigt sich, dass das Konsumieren von Fast-Food-Produkten in Automatenrestaurants oder der Kauf von industriell produzierten Waren über Automaten ein Phänomen der Zeit auf beiden Seiten des Atlantiks war. In diese Geschichte von der »Automatisierung der Welt« ordnet Angelika Epple auch die *business-to-business* tätigen Handlungsreisenden ein. Deren Bedeutung läge in ihrer Funktion als Multiplikatoren von Standardisierungsprozessen zwischen Unternehmen und Markt, was zu einer »Automatisierung des Verkaufsgesprächs« geführt habe. Damit revidiert Epple oder relativiert zumindest stark die bisherigen Forschungen über Reisende und ihre Funktionen wie zum Beispiel diejenige der Markterkundung. Epple argumentiert in diesem Punkt ausschließlich auf der Basis eines Versammlungsprotokolls von Handlungsreisenden der Seifenfabrik Sunlight GmbH aus dem Jahr 1906. Da Studien zu Reisenden bisher rar sind, lässt sich diese These erst im Rahmen zukünftiger Forschungen verifizieren. Das dritte und letzte Oberkapitel widmet sich ganz dem Unternehmen Stollwerk und dessen internen und externen Problemen, die mit der Internationalisierung der Produktion und des Vertriebs zwischen den 1880er Jahren und dem Ende des Untersuchungszeitraums im Jahr 1931 auftraten. Überzeugend gelingt es Epple, die kulturellen und organisatorischen Probleme aufzuzeigen, die die Expansion eines Unternehmens mit sich bringt. Im Fall Stollwerk führten diese zum Scheitern auf dem britischen Markt.

Neben den Stärken der Studie, die Geschichte des Unternehmens Stollwerk nicht allein über einzelne Entscheidungen der Unternehmensführung, sondern über den allgemeinen Kontext der Geschichte der Schokolade oder der Vertriebsform der Warenautomaten zu erklären, bleibt aber die Bedeutung der einzelnen Untersuchungsgegenstände für Globalisierungsprozesse und damit die Erklärungskraft für die Triebkräfte und Ausprägungen des Prozesses auf lokaler Ebene sehr vage. Entsprechend dem eingangs formulierten Zusammenhang formuliert Angelika Epple ihre Hauptthese im letzten Kapitel: »Homogeni-

sierung und Heterogenisierung, so die hier entwickelte Hauptthese, bedingen sich gegenseitig und bringen sich gegenseitig hervor«. Dies stellt ein Resultat dar, das in seiner Pauschalität und im Hinblick auf den Stand der Forschung kaum überrascht. Neben kleineren Mängeln wie z. B. stilistischen und argumentativen Redundanzen und einer gelegentlich unsauberen Zitierweise, ist damit das größte Manko der Studie benannt: Leider gelingt es ihr nicht, die fortlaufend geäußerte Feststellung, der Prozess der Heterogenisierung sei komplementär der Facette Homogenisierung innerhalb des Globalisierungsprozesses, zu präzisieren. Vielmehr stülpt sich in der Argumentation der historische Prozess über die Akteure: »Er ergreift den Arbeitsprozess, das Verkaufsgeschehen, das Konsumentenverhalten und die Unternehmensorganisation«. Dabei übernimmt nicht nur der Prozess selbst die Handlungsmacht, sondern die Interpretationen seiner Wirkungsweisen treten sogar hinter den Stand der Forschung zurück: »Schließlich ergriff die Standardisierung aber auch die Waren und führte zu einer Homogenisierung des Konsums sowie der Konsumpraktiken«. Für zukünftige Studien bleibt so weiterhin die Aufgabe, Globalisierung als historischen Makroprozess und seine prägenden Strukturen nicht als gegeben vorauszusetzen, sondern am empirischen Beispiel von sozialen Akteuren auch auf der lokalen Ebene nachzuvollziehen.

Laura Rischbieter (Berlin)